

Lokale ijzerwinning in westelijk België in de romeinse tijd. Hrsg. vom Palais der Academies, Brüssel, mit Beiträgen von S. J. de Laet, A. van Doorselaer, J. Vidts, F. Dept, R. Sneyers und P. de Paepe. Brüssel 1969.

Während bekannt war, daß es zur Römerzeit in den eisenerreichen Gegenden des Entre-Sambre-Meuse-Gebietes, um Lüttich und im Luxemburger Raum bereits eine Eisenverhüttung auf industriellem Niveau gab, führten erst neuere Funde, über die das vorliegende Heft berichtet, zu dem Ergebnis, daß auch im westlichen Belgien in den meisten römischen Ansiedlungen Eisen verhüttet wurde, wobei Raseneisenerz als Rohstoff diente. Anhand dieser Funde und durch Vergleich mit anderen Funden und wissenschaftlichen Ergebnissen, läßt sich, wie im einzelnen gezeigt wird, der Rennprozeß rekonstruieren. Den Anstoß dazu gaben keramische Bruchstücke grober Struktur, die schon früher Schmelzriegeln zugeordnet wurden. Derartige Scherben wurden an vielen Stellen gefunden, meistens zusammen mit Eisenschlacken. Mit einem bei Huise gefundenen Scherben gelang erstmalig auch die Rekonstruktion des oberen Teils eines Ofenschachtes. Unterstützt wurde die Hypothese römerzeitlicher Eisengewinnung noch durch weitere Funde: So fanden sich z. B. bei Destelbergen eine ausgeglühte Blasebalgschnauze, eine kleine Grube mit Eisenschlacken und ein Schlackenstück in der Form der Öffnung eines Rennofens. Stücke erhitzten Kalksteins und eines Luftzuführungskanals kamen bei Daknam ans Licht. Schließlich wurden an verschiedenen Stellen Raseneisenerzstücke gefunden, die das Ausgangsprodukt der Roheisengewinnung darstellen.

Die kleine Schrift, die durch Abbildungen der Fundstücke, Skizzen der daraus entwickelten Rekonstruktion einer Rennofenanlage und ihrer Elemente sowie durch Analysenzusammenstellungen ergänzt wird, dürfte sowohl von dem Geschichtsforscher als auch von dem die geschichtlichen Entwicklungen seiner Verfahren verfolgenden Eisenhüttenmann mit Interesse aufgenommen werden.

Berlin

E. Eichmeyer